

Richtig üben lernen

Anleitung für Eltern

In diesem Beitrag sind Auszüge aus dem Buch „Jedes Kind will musizieren „ von Andrea Rittersbergen benutzt worden.

In diesem Beitrag möchten wir das Thema ansprechen, das sicherlich die meisten Eltern musizierender Kinder in Atem hält. Viele leidgeprüfte Eltern kommen mit diesem Thema zu uns: „Mein Kind will nicht üben! Was soll ich denn nun tun?“. Wie soll man sich zu dieser Frage verhalten!? MUSS denn überhaupt geübt werden? Genügt es nicht, ein wenig Spaß beim Musizieren zu haben?

Wie wir alle wissen, kommt der Spaß am Musizieren erst, wenn man sein Instrument beherrscht. Und dafür muss man üben, und zwar regelmäßig!

Viele Kinder üben gern und freiwillig, manche leiden phasenweise unter Unlust, und wieder anderen fällt es wirklich schwer. Der Stress beim Üben hat indes nichts mit Begabung zu tun, sondern mit der Persönlichkeit des Kindes und den Anforderungen, die es an sich selbst zu stellen vermag. Das eine Kind ist geduldig und lässt sich nicht entmutigen, ein anderes gibt schnell auf, wenn sich nicht sofort das gewünschte Ergebnis einstellt. Manche Kinder arbeiten methodisch, wieder andere lösen das Problem eher intuitiv. Es gibt Kinder, denen alles „zufliegt“, und es gibt Kinder, die sich auch den kleinsten Erfolg hart erkämpfen müssen.

Was versteht man eigentlich unter „Üben“?

Um ein Musikstück gut spielen zu können, sollte man erstens **die richtige Abfolge der Töne beherrschen**, zweitens **diese Töne mit entsprechend guter Technik spielen** und sich drittens **bemühen, dabei auch einen schönen Klang zu erzeugen**.

Dies alles kommt nicht von allein - es muss erlernt werden. Und dafür muss man sich ein wenig anstrengen, und zwar mit allen Sinnen, **geistig, seelisch und körperlich**. Denn die Feinmotorik lernt erst nach und nach, Abläufe zu spielen, die in einem schnellen Tempo gar nicht mehr nachvollziehbar sind, das heißt, solche Passagen müssen oft und vor allem langsam wiederholt werden, bis sie im richtigen Tempo abgerufen werden können. Dieser Prozess verlangt ein hohes Maß an Konzentration, Ruhe, Ausdauer und Geduld.

Ganz konkret heißt Üben:

1. häufiges Wiederholen des Stückes,
2. gezielte Klangersuche,
3. analysieren und beheben technischer Probleme.

Nach unserer Erfahrung finden sich aber immer gute Ausreden, nicht zu üben. Hier die drei Häufigsten:

- Keine Zeit!
- Keine Lust!
- Keine Ahnung!

„Keine Zeit!“

„Wir hatten leider gar keine Zeit zum Üben!“ Mit diesem lapidaren Kommentar begründen vor allem kleinere Kinder ihr Versäumnis. Warum sie keine Zeit hatten, bleibt in der Regel offen. Ältere Schüler sind da etwas genauer: „Ich konnte leider nicht richtig üben, wir haben in der Schule sooo viele Arbeiten geschrieben!“ Regelmäßiges Üben scheint demnach ein organisatorisches Problem zu sein. Bei kleinen Kindern müssen die Eltern darauf achten, dass die Routine eingehalten wird.

Denn die Kleinen überblicken ihren Tagesablauf noch nicht. Es kann sehr leicht passieren, dass sie den ganzen Tag an das Üben denken, aber irgendwie doch nicht den Weg zum Instrument finden. Am besten setzen Sie sich am Anfang mit Ihrem Kind zu einer festgesetzten Zeit (zum Beispiel vor dem Abendessen) an das Instrument und beaufsichtigen das Üben.

Je älter die Kinder werden, desto mehr Eigenverantwortung übernehmen sie für die Einteilung ihres Tagesablaufs. Dann genügt es, mit Nachdruck an das Üben zu erinnern. Die Regel „Es wird geübt - und zwar täglich!“ bleibt weiterhin bestehen. Manchen Kindern hilft auch eine Uhr: „Du musst jetzt genau 20 Minuten üben!“

Es sollten aber auch Zeiten festgelegt und eingehalten werden, in denen die jungen Künstler Pause machen. Dies kann ein freier Tag pro Woche sein, oder es wird vereinbart, dass in den Ferien weniger geübt wird.

Bei allem Nachdruck: Sie sollten den Bogen allerdings niemals überspannen. Ist Ihr Kind krank oder sehr gefordert (zum Beispiel in der Schule) müssen Sie natürlich darauf reagieren. Im Mittelpunkt sollte immer die Freude am Musizieren stehen! Das Üben darf nicht zur stumpfsinnigen Fron ausarten, sondern sollte als liebevolles und entspanntes Bemühen um das Instrument betrachtet werden. Das Kind wird die Forderung nach Regelmäßigkeit positiv erwidern, wenn die Disziplin nicht unbarmherzig eingefordert wird. Es lernt, dass es nicht nur mit dem Instrument, sondern auch mit sich selbst liebevoll umgehen soll.

„Keine Lust!“

Unlust ist eine Frage der Erziehung. Die Kinder nutzen das Thema Üben, um Grenzen auszuloten: „Wie weit kann ich gehen. Wie ernst meint es Mama mit ihren Anweisungen?“ Viele Eltern kleiner Kinder sind sehr verunsichert, wenn es zu Hause wegen des Übens zu Auseinandersetzungen kommt. Sie denken schnell: „Mein armes Kind ist vielleicht doch überfordert. Ob wir es nicht besser lassen sollten?“ **Geben Sie Ihrem Gefühl nicht nach! Lassen Sie sich nicht täuschen! Die Kinder stellen Sie nur auf die Probe!** Wenn ein kleines Kind für zehn bis zwanzig Minuten üben soll, ist es auf keinen Fall überfordert. Am besten setzen Sie ruhig und freundlich, aber bestimmt Ihre Anweisungen durch.

„Keine Ahnung!“

Falls Ihr Kind das Üben verweigert, weil es angeblich mit den gestellten Aufgaben nicht zurechtkommt, ist das ein Problem der richtigen Strategie.

Fast alle Kinder tendieren dazu, ein Stück von vorne bis hinten in einem ziemlich hohen Tempo durchzuspielen. Machen sie irgendwo einen Fehler, wird nicht etwa die betreffende Stelle geübt, sondern wieder von vorn angefangen. Meist stolpern sie wieder über genau dasselbe Problem. Mit wachsender Ungeduld und Wut wird noch einmal von vorn begonnen, diesmal mit gesteigertem Tempo. Dass es nun erst recht nicht klappt, liegt auf der Hand.

In diesem Fall sollten Sie unbedingt darauf bestehen, dass das Kind langsam übt, schwierige Stellen gesondert unter die Lupe nimmt und den Anweisungen des Lehrers folgt, selbst wenn es mühsam ist.

„Ich kann die Noten nicht lesen“, ist auch **eine beliebte Ausrede**. In den meisten Fällen könnten die Kinder das schon, wenn sie sich nur bemühten. Sicherheitshalber sollten

Sie aber den Lehrer auf das Problem aufmerksam machen, damit er gezielt dagegen angehen kann.

Oft dudeln die Kinder zu Hause immer und immer wieder die Stücke, die sie längst beherrschen. Das nennen sie dann „Üben“. Sie sollten hellhörig werden, wenn Sie dieselben Stücke länger als drei- vier Wochen zu hören bekommen. Werfen Sie einen Blick in das Hausaufgabenheft, und fragen Sie nach, was Ihr Kind eigentlich üben soll. Entweder soll es andere Stücke spielen - die sollten dann auch ohne Wenn und Aber geübt werden -, oder es hat tatsächlich über längere Zeit hinweg immer dieselben Aufgaben zu erledigen. In diesem Fall sollte es konzentrierter zu Werke gehen und intensiver üben, um sich schwierigeren Aufgaben zuzuwenden. Stagnation ist demotivierend und außerdem teuer!

Was können Sie als Eltern tun?

Auf keinen Fall sollten Sie sich von diesen oder anderen Argumenten aus der Ruhe bringen lassen! Manchmal hilft es, das Kind eine Zeit lang beim Üben ganz sich selbst zu überlassen. Eine solche Maßnahme sollte aber mit dem Lehrer abgesprochen werden. Denn der Lehrer sollte deutlich machen, dass er es nicht gutheißt, wenn sein Schüler schlecht vorbereitet zur Stunde kommt. Schließlich widmet er ihm viel Zeit und Energie. Dasselbe kann er auch von seinem Schüler erwarten. Es ist äußerst wirkungsvoll, wenn die Eltern eine solche Haltung unterstützen. Mit der Zeit begreifen die Kinder, dass ihr Musiklehrer kein Diener ist, mit dem man nach Belieben umspringen kann.

Gerade das Umfeld des Kindes ist für das Üben wichtig. Welche Werte werden ihm von den Eltern vermittelt? Wie führt der Lehrer das Kind an die Musik und das Üben heran? Vertritt die Umgebung die Auffassung, dass man sich um eine Sache bemühen muss, dass es sich lohnt, dafür Zeit und Mühe zu investieren?

Regelmäßiges Üben ist also auch eine Frage der Erziehung! Denn es führt nicht nur zur Beherrschung des Instrumentes, **das Kind trainiert dabei auch viele nützliche Eigenschaften, die im Leben von großem Nutzen sind und nicht nur mit Musik zu tun haben: Ausdauer, Geduld, Selbstüberwindung, Neugier, Ehrgeiz und Teamgeist.**

Doch manchmal scheint es, als seien diese Tugenden nicht mehr up to date. Die Kinder sollen doch vor allem Spaß haben, man soll ihnen nichts aufzwingen, sie ja nicht überfordern ...

Aber viele Eltern sehen mittlerweile, dass eine Erziehung zur Beliebigkeit keine glücklichen Kinder heranwachsen lässt. Viele Eltern fragen uns um Rat, wie sie mit ihren Kindern umgehen sollen, nicht nur was das Üben betrifft. Unsere Antwort: Zeigen Sie Ihrem Kind, dass sie seine musikalischen Bemühungen schätzen. Hören Sie ab und zu im Unterricht zu, und erkundigen Sie sich beim Lehrer, wie Sie das Üben zu Hause begleiten können. Machen Sie das Vorspielen Ihres Kindes zu einem besonderen Erlebnis. Das motiviert! Erklären Sie aber auch deutlich, dass es klare Regeln für das Üben gibt, die befolgt werden müssen. Wann und wie viel Ihr Kind übt, sollten sie mit dem Lehrer absprechen, damit alle beteiligten Erwachsenen an einem Strang ziehen. Dem Thema Üben sollten Sie entspannt, mit Zuwendung, Interesse und liebevoller Autorität begegnen. Es geht nicht um „Einzelhaft“ am Instrument, sondern um die Entwicklung von Eigenverantwortung: „Du willst eine schöne Sache lernen, die dir viel Freude macht. Also musst du dich auch ein bisschen darum bemühen! Ein Haustier darf man ja auch nicht verhungern lassen. Und ohne Streicheleinheiten und Zuspruch geht es schnell ein. So ähnlich geht's deinem Instrument auch, wenn du dich nicht darum kümmerst!“

Üben kann man lernen

Oft musizieren Kinder leidenschaftlich gern, möchten aber gleichzeitig geistige Anstrengungen vermeiden. Da wird das Instrument oft zum Kriegsschauplatz, auf dem erbitterte Gefechte ausgetragen werden. Man kann aber zum Glück einiges tun, um diese Gefechte (weitgehend) zu vermeiden, denn das Üben kann man lernen.

„Wie viel soll mein Kind üben?“, fragt uns die Mutter eines fünfjährigen Jungen, der gerade mit dem Klavierunterricht begonnen hatte.

„Täglich ungefähr 10 bis 15 Minuten“, sagen wir. Für ein kleines Kind ist es schon eine große Leistung, jeden Tag an seinem Instrument zu sitzen und seine Übungsstücke ein paar Mal durchzuspielen. Am Anfang ist das nur ein paar kurze Lieder und eine technische Übung, dafür braucht es nicht lange. Aber es lernt: „Ich baue das Üben in meinen Tagesablauf ein wie das Zähneputzen. Es gehört einfach dazu und wird nicht in Frage gestellt.“

Bei sechsjährigen steigerte sich die Übezeit auf täglich 20-30 Minuten, da auch die Lieder, Stücke und Übungen, die man spielt, länger werden. Mit sieben sollte man jeden Tag 30 bis 45 Minuten üben und damit kommt man ganz gut zurecht.

Anfangs besteht das Üben aus der Wiederholung dessen, was im Unterricht schon geübt wurde. Das Kind darf es während der Woche nur nicht wieder vergessen. Dann lernte er, selbstständiger zu üben, das heißt, wir erarbeiteten nicht alles im Unterricht, einiges muss man auch zu Hause „vervollkommen“.

Jeder Schüler erreicht aber einen Punkt, (früher oder später), wo er denken wird: „Das schaffe ich nie!“. Dann kommt es darauf an, das Üben zu lernen. Er macht die Erfahrung, dass man einem Stück auf vielfältige Weise zu Leibe rücken kann, zum Beispiel durch gezieltes Üben schwieriger Stellen, und dass man sein Üben über einen längeren Zeitraum planen muss.

10 goldene Regeln, um Stress beim Üben zu vermeiden

- ❖ Üben ist: wichtig, damit man Spaß an der Musik haben kann. Signalisieren Sie Ihrem Kind: Es muss geübt werden. Das Thema steht nicht zur Diskussion.
- ❖ Lehrer und Eltern sollten sich über das Pensum einigen und gemeinsam durchsetzen, dass es eingehalten wird.
- ❖ Das Üben sollte in den Tagesablauf eingebaut werden wie das Zähneputzen.
- ❖ Das Üben sollte die Kinder nicht überfordern. 10 bis 15 Minuten täglich sind für den Anfang genug.
- ❖ Das Üben sollte keine stumpfsinnige Fron sein. Übefreie Tage sind wichtig.
- ❖ Wenn Ihr Kind krank ist oder in der Schule stark gefordert wird, sollte das Pensum angepasst werden.
- ❖ Begleiten Sie Ihr Kind ab und zu in den Unterricht, und fragen Sie den Lehrer, wie sie das häusliche Üben unterstützen können.
- ❖ Was steht im Aufgabenheft? Übt Ihr Kind auch tatsächlich, was es auf hat? Wenn nicht, sollten Sie darauf bestehen, dass die gestellten Aufgaben erledigt werden.
- ❖ Lassen Sie sich nicht von den Ausreden: keine Lust, keine Zeit, keine Ahnung aus der Ruhe bringen.
- ❖ Zeigen Sie ein freundliches Interesse am Musizieren Ihres Kindes. Hören Sie ab und zu beim Üben zu, besuchen Sie auf jeden Fall seine Konzerte, und bringen Sie zum Ausdruck, dass Sie seine Anstrengungen schätzen.

In diesem Beitrag sind Auszüge aus dem Buch „Jedes Kind will musizieren „ von Andrea Rittersbergen benutzt worden.

Die Musikschule Intermezzo wünscht Ihnen und Ihren Kinder eine schöne Zeit beim Musizieren. Ihre Olga und Ella Proujanski